

Der Feind Nummer eins sind nicht die Männer

ZÜRICH. Zu wenig Frauen in Kaderpositionen - von wegen! Je länger, je mehr konkurrieren Frauen mit Vertreterinnen des gleichen Geschlechts um die Topstellen.

Lange galten Frauen als Mauerblümchen in den Teppichetagen - doch das Blatt hat sich gewendet. «Durch die starke Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Chancengleichheit haben Frauen bei Hearings oft sogar die besseren Karten als Männer», weiss Christine Bauer-Jelinek, Leiterin des Instituts für Macht-Kompetenz in Wien. In ihren Coachings beobachtet sie immer mehr Männer, die sich

benachteiligt fühlen.

Warum sind Frauen an der Spitze dennoch Exotinnen? Viele beherrschen die Machtspiele der Geschäftswelt zu wenig. «Oft bleiben Frauen zu lange kooperativ und wundern sich, wenn jemand anders gewinnt», so Bauer. Auch mangle es vielen Frauen daran, über ihre Erfolge zu sprechen und sich bei anstehenden Beförderungen auch mal selbst zu empfehlen, sagt Angelika

Bräm. Sie führt die Zürcher Frauen-Kadervermittlung Evaluation. Bauer warnt allerdings auch davor, solches Verhalten bloss auf die Geschlechterfrage zu reduzieren: «Die Mitbewerber sind zunehmend nicht mehr nur Männer, sondern ebenso gut ausgebildete, ehrgeizige Frauen.»

Die Karrierestrategie von ambitionierten Frauen sollte sich darum nicht am Geschlecht, sondern am Ziel und

den geltenden Regeln im Machtspiel ausrichten. «Wir dürfen nicht wie das Kaninchen vor der Schlange immer auf die Männer starren, sonst schnappt uns die nächste zielorientierte Kämpferin den Job weg», warnt Bauer. Das heisst aber auch: «Am besten lernt man Verhalten durch Beobachten von denen, die es sehr gut können - das sind einstweilen halt oft noch Männer.»

ELISABETH RIZZI



Immer mehr Frauen konkurrieren um Kaderpositionen. GETTY IMAGES

Darauf achten Karriere-Frauen

- Nicht Männer, sondern immer mehr Frauen sind die Mitbewerberinnen für freie Stellen.
- Lernen Sie von jenen, die die Machtspiele beherrschen - auch wenn es Männer sind.
- Bleiben Sie nicht zu lange kooperativ, sondern sprechen Sie von Ihren Erfolgen und empfehlen Sie sich bei anstehenden Beförderungen selbst.
- Mit bescheidenem Understatement wird Frau oft übersehen.
- Buchtipp: Christine Bauer-Jelinek: «Die geheimen Spielregeln der Macht».

20 Sekunden

Gesunde Kollegen

ZÜRICH. Das wichtigste Kapital jedes Unternehmens sind gesunde Mitarbeiter. Zürcher Firmen, die sich besonders dafür engagieren, können sich bis am 1. Februar 2012 für den «Zürcher Preis für Gesundheitsförderung im Betrieb» bewerben. www.gesundheitsfoerderung-zh.ch

Abwechslung geht vor

LUZERN. Wer in der Hotellerie Karriere macht, will nicht in erster Linie Geld verdienen. Laut einer Studie des Beratungsunternehmens PWC legen Studierende von Tourismusfachschulen bei ihrer künftigen Tätigkeit mehr Wert auf berufliche Abwechslung und Entwicklungsmöglichkeiten.

Streit ist positiv

RÜSCHLIKON. Man muss nicht immer nett sein zueinander. Der Leadership-Tag «Die Magie des Konflikts» am 5. Dezember in Rüşchlikon zeigt die positiven Seiten des Streitens auf. Teilnehmer erhalten Impulse zur Verbesserung ihres Führungsstils bei Auseinandersetzungen. www.euroforum.ch

Innovation leben

BERN. Wie kriert man als Firma erfolgreiche Produkte? Die Veranstaltung «Innovationsprozesse in der Praxis» am 2. Dezember in Bern widmet sich der Frage, wie Innovationsstrategie und Umsetzung erfolgreich miteinander verbunden werden können. www.bfh.ch

Studentenecke



Robert Strietzel studiert an der ETH Zürich Elektrotechnik und Informationstechnologie im 5. Semester.

Ein Haufen Arbeit für den Polyball

Nach Beginn eines Studiums an der ETH ist bald klar, dass man nicht Unmengen an Freizeit zur Verfügung hat. Neben Vorlesungen und Übungen müssen Serien gelöst und Praktika vorbereitet werden. Und nach Semesterende geht es dann mit dem Lernen für die Prüfungen los, nach denen nur wenige Tage bleiben, bevor das nächste Semester ansteht. Warum sollte man also die Zeit, die man noch hat, mit ehrenamtlicher Arbeit verbringen,

anstatt den Tag mit einem kühlen Bier ausklingen zu lassen?

Dementsprechend skeptisch war ich, als mir ein Freund von der Kosta vorschwärmte. Die Gruppe organisiert den Polyball - einen riesigen Event mit knapp 10 000 Besuchern und 20 Liveacts. Die 25 Kostas, hauptsächlich Studierende von Uni und ETH aus den verschiedensten Fachrichtungen, werden dabei von rund 400 Helfern unterstützt, um für die Deko 500 Quadratmeter Papier

mit 650 Kilo Farbe zu bemalen und insgesamt 120 Meter an Bars und 16 Bühnen im ETH-Hauptgebäude zu verteilen.

Klingt nach einem Haufen Arbeit für die man keinen müden Rappen bekommt. «Bin ich ein Workaholic?», habe ich mich gefragt. Sicher nicht! Und doch wurde ich überzeugt: Bei der Kosta kann jeder seine Ideen einbringen und kreativ werden, muss dann aber auch dafür Verantwortung übernehmen. Unterstützung erhält

man dabei sowohl von den anderen Kostas als auch von zahlreichen Ehemaligen, die einem dazu noch wertvolle Tipps fürs Studium und das Leben in Zürich geben. Das gemeinsame Umsetzen dieses Projekts stellt einen wunderbaren Ausgleich zum theorielastigen und weniger teamorientierten Studium dar. Und auch das kühle Bier kann eingebunden werden.

ROBERT STRIETZEL

Der diesjährige Polyball findet am 26. November statt.